

„Träume sind Motoren“

Inge Kerlinski schenkt ihren Oberstufenschülern zum Abschied den Vortrag eines Abenteurers

VON CHRISTA NECKERMANN

Osterholz-Scharmbeck. Zum Ende des Schuljahres wird Gesamtschuldirektorin Inge Kerlinski die Integrierte Gesamtschule (IGS) Buschhausen verlassen und in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Aber wie viele andere Menschen, die Abschied nehmen, möchte sie das nicht tun, ohne ihre Oberstufenschüler noch einmal nachhaltig zu inspirieren.

Nicht durch wohlgemeinte Ratschläge aus der Perspektive einer Erwachsenen, nicht mit vielen Ermahnungen und dem dazu passenden erhobenen Zeigefinger. Nein. Inge Kerlinski verfuhr so, wie sie es zuvor viele Jahre an der Spitze der Schule getan hat: leise, eindringlich, spannend und mit Langzeiteffekt.

Sie habe einen interessanten jungen Referenten dafür gewonnen, ein Thema vorzutragen, das den Oberstufenschülern Entspannung, aber vor allem Anregungen bescheren soll, die eigenen Träume zu leben und nicht immer alles auf „irgendwann später“ zu verschieben, ließ Kerlinski ihre Schüler in der Einladung wissen.

Aufbruch nach Patagonien

Philipp Groten ist dieser junge Mann, der vor einigen Jahren „alles hinschmiss“ und sich, nur von seinem Drahtesel begleitet, auf den Weg nach Patagonien machte. Dabei ließ er sich von dem Satz von Kurt Marti leiten: „Wo kämen wir hin, wenn alle sagten, wo kämen wir hin, und keiner ginge, um zu sehen, wohin wir kämen, wenn wir gingen“. Philipp Groten ist gegangen, und wie es dazu kam, dass er ging, das erzählte er den Oberstufenschülern der IGS in einer zweistündigen, spannenden Präsentation.

Er sei in einer gemütlichen ländlichen Gemeinde aufgewachsen, erzählte Groten. Viele Jahre war sein Berufswunsch daher klar: Auf der heimischen Scholle bleiben und Landwirt werden. Doch dann lernte der Teenager Groten einen Mann kennen, der im Dorf eher als Spinner angesehen wurde. Groten freundete sich mit dem Mann an, und der erzählte ihm spannende Geschichten über Abenteuer, die er auf seinen Weltreisen erlebt haben wollte. Das beeindruckte den Jungen sehr, und als er in einem Schulaufsatz sein erwachtes Fernweh zum Ausdruck brachte, wurde er nach dem Ursprung dieser ganz neuen Träume gefragt. Groten erzählte dann von dem alten Mann und seinen Abenteuern und musste erfahren, dass der Alte den Heimatort nie verlassen hatte.

Sehr enttäuscht wandte sich Groten an den Alten und fragte ihn, warum er ihn so belogen habe. Der zog daraufhin eine Menge Karten, Postkarten und Bücher hervor und meinte, in seiner Fantasie sei er an all diesen Orten gewesen. Und Groten begriff, dass der Beginn jeden Abenteurers Fantasie voraussetzt. Und davon hatte dieser alte Mann mehr als genug.

Ihm sei auf seinem Weg eine Geschichte von Viktor Frank begegnet, erzählte Groten seinen jugendlichen Zuhörern. Viktor Frank



Inge Kerlinski freut sich, dass Phillip Groten für seine Erzählungen an die IGS kam.

FOTO: NECKERMANN

hatte KZ-Überlebende befragt und dabei festgestellt, dass diejenigen dem Tod entgangen waren, die einen Traum, eine Vorstellung davon hatten, wie es für sie nach dem Krieg weitergehen würde. „Träume sind Motoren, und die besten Träume sind die, bei denen man ein bisschen Angst hat, dass sie wahr werden“, sagte Philipp Groten.

Trotzdem legte er zunächst eine bürgerliche Ausbildung hin, machte Abitur und studierte. Aber die Geschichte des alten Mannes und seine Geschichten über die Welt ließen ihn nicht los. Er habe natürlich auch Angst gehabt, gab Groten zu, aber gleichzeitig habe er sich die Frage gestellt, was ihm die Welt bieten würde, wenn er sich ihr anvertraute?

„Schlagzeilen machen Angst“, hob der Abenteurer hervor. Aber er habe festgestellt, dass diejenigen, die am meisten Hass verbreiten

würden, noch nicht einmal genau sagen könnten, wovor sie sich eigentlich fürchteten.

Also, Angst beiseite, und eine Reise ans Ende der Welt planen. Patagonien liegt tatsächlich an der Spitze Südamerikas, der nächste Kontinent ist dann die Antarktis. Dahin hatte Groten nur mit dem Rad reisen wollen. Ein ziemlich ungewöhnliches Unterfangen, denn selbst im globalen Zeitalter muss der Atlantik überquert werden. Eine Herausforderung, für die ein Fahrrad nur bedingt geeignet ist.

Als selbstständiger Ingenieur war Groten in der Lage, sich für die Reise die benötigten finanziellen Mittel zu beschaffen. Bei der Planung kam es ihm besonders auch auf Nachhaltigkeit an, weshalb auch nicht das Flugzeug, sondern ein oder mehrere Schiffe ihn über den Atlantik nach Südamerika bringen

sollten. Er habe dann im Internet nach Schiffen gesucht, meist kleineren Seglern, die von Europa, genauer gesagt Spanien, nach Südamerika überführt werden sollten. Und er habe gelernt, auf sein Bauchgefühl zu vertrauen, verriet Groten seinem Publikum. „Es kann immer in die Hose gehen. Aber wenn ihr schon ein komisches Gefühl habt, dann lasst lieber die Finger davon!“, riet er seinen Zuhörern.

Phillip Groten erzählte von Couchsurfen und One Night Tent und vielen Gelegenheiten, besondere Menschen und ihre Lebensumstände kennenzulernen. Inzwischen ist der Mittdreißiger als mitreißender Vortragsredner unterwegs, lädt zu Mikroabenteuern ein und betreibt Wildniscoaching. Immer unter dem Motto „Machen ist wie wollen, nur krasser“.